

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 14. Juli 1865.

28.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Nächste Woche beginnt das deutsche Bundes-schießen in Bremen. Aus allen Gauen werden die besten Schützen anwesend sein. Die gesammten Preise haben einen Werth von mehr als 22,000 Thlr. Hermann Ringg in München hat das Festlied gedichtet, das wir hier folgen lassen.

Wol ist im Nord und Osten
Das Land vom Feinde frei,
Doch soll darum nicht rosten
Der Stutzen und das Blei.
Die Schüsse sollen knallen
Zur rechten Freud' und Lust,
Die Lust soll wiederhallen
In jeder deutschen Brust.

Wo Meereswogen brausen,
Wo stolze Ströme gehn,
Und wo im Sturmesausen
Die hohen Tannen wehn —
Wir halten blank die Wehre
In Frieden und Gefahr
Und wahren deutsche Ehre
Und Sitten immerdar.

O Vaterland, und schallet
Dein Ruf, wir sind bereit;
Hoch schlägt das Herz und waltet,
Dir bis zum Tod geweiht.
Ja, deutsches Land, du Wiege
Der Kraft und Tüchtigkeit,
Der Männer und der Siege,
Dein sind wir allezeit.

In Preußen ist der Verfassungsstreit einstweilen beendet und das Ministerium als Sieger her-

vorgegangen (freilich auch nur einstweilen). Die Minister haben sämmtlich das Beispiel ihres „königl. Herrn“ befolgt und sind in's Bad oder auf ihre Güter gegangen, wo sie sich von den Anstrengungen der verfloßenen bösen Zeit erholen wollen. Den hervorragenden Abgeordneten und Zeitungsredactoren will die Regierung auch einige Ferien verschaffen: hinter Schloß und Riegel sollen sie nachdenken über das vierte Gebot. In Königsberg allein sitzen jetzt 5 Redactoren; aber gerade da ist die jetzige Regierung am meisten verhaßt. Die beiden Städte Königsberg und Elbing haben schon unter dem vorigen Könige eine Zeit der Tyrannei durchgemacht, als ein General v. Plehwe mit Hilfe der Sackträger wie ein Raubritter hauste, und sie verstehen auszuhalten im Kampfe. Zweimal haben die Königsberger den Berliner Kammerer Hagen zu ihrem ersten Bürgermeister gewählt und zweimal hat die Regierung die Bestätigung verweigert; zum 2. Bürgermeister wählten sie Herrn Brecht in Quedlinburg, aber auch dieser wird nicht bestätigt und die Stadt wird zwei Regierungskommissäre als Bürgermeister bekommen. Aber weiter! Stadtrath Beller wird wegen der Fortschrittswahlen „von Regierungswegen“ disciplinärer bestraft. Die Stadt giebt ihm ein Vertrauensvotum. Dumas wird Preßvergehen halber ohne Ende ins Gefängniß gesteckt. Die Volkspartei bringt die Kosten auf; Dr. Job. Jacoby's Nichtigkeitsbeschwerde wird vom Geh. Obertribunal zurückgewiesen: das Volk begrüßt ihn bei seinem Ankommen auf der Bahn mit Jubelgeschrei. Die Regierung entsetzt den Medicinalrath Professor D. Köller seiner Thätigkeit für die Fortschrittswahlen halber seines Amtes: das Volk ertheilt ihm die höchsten Ehren, wählt ihn zum Volksvertreter in Stadt und Land und —

der Regierung erwächst einer der schärfsten Gegner. Die Regierung entläßt den Referendarius Carl Schmidt, wegen seiner Mitgliedschaft an der freien Gemeinde und den liberalen Bestrebungen der Gegenwart aus dem Justizdienste. Schmidt wird Maurermeister, bekommt alle Hände voll zu thun und die städtischen Repräsentanten erwählten ihn zum „Vorsitzer der oppositionellen Königsberger Stadtverordnetenversammlung.“ Die Staatsregierung entläßt den Referendar Brausewetter aus dem Justizdienste, weil er sich als Demokrat bekennt, und die Bürger Königsbergs wählen den „Kaufmann Brausewetter“, der mit Zunge und Feder keiner der geringsten Gegner der Regierung wird, zum Stadtverordneten.

Vor wenigen Tagen bewarb sich ein Gerichtsassessor in Berlin bei dem Justizminister Grafen zur Lippe um die erledigte Stelle eines Kreisrichters in einer pommerschen Stadt. Zwischen Beiden fand folgendes Zwiegespräch statt. Graf z. Lippe: Wo wohnen Sie? — Antwort: Straße so und so, Nummer so und soviel. Graf z. Lippe: Zu welchem Wahlbezirk gehört Ihre Wohnung? Antwort! Das kann ich nicht sagen, Excellenz. Graf z. Lippe in sehr erregtem Tone: Dann haben Sie wohl gar bei den letzten Wahlen nicht mitgewählt? Antwort: Nein, Excellenz! — Graf z. Lippe: Nun, solche Richter kann ich nicht gebrauchen. — Damit lehrte Se. Excellenz dem Candidaten den Rücken zu.

Der tiefste Brunnen wird ausgeschöpft. Fürst Esterhazy war der reichste Grundbesitzer Europa's; er nannte 70 Quadratmeilen von Ungarn im Werthe von 50 Millionen Gulden sein eigen. Als er in London als Gesandter lebte, renommirte ein engl. Lord damit, daß er 5000 Schafe habe. „Was ist das weiter?“ erwiderte Esterhazy; ich glaube, ich habe 5000 Schäfer. Niemand wollte ihm glauben; der Fürst ging eine hohe Wette ein, englische Commissare wurden nach Ungarn geschickt zum Zählen der Schäfer und es fanden sich auf den Gütern des Fürsten noch einige Hundert über 5000. Bei der Krönung des russischen Kaisers, welcher der Fürst als österreichischer Gesandter beiwohnte, trug er Juwelen, die auf 2 Millionen Gulden geschätzt wurden. Auch andere noble Passionen, besonders die Frauen einer gewissen Klasse, kosteten ihm manches Tausend Gulden und die Einkünfte seiner Güter wollten ewig nicht zureichen. Da verfiel er auf den Gedanken, eine Lotterie zu veranstalten, wodurch einige Millionen in seine Tasche flossen, für die er keine Zinsen, sondern bloß alljährlich die Gewinne auszahlen brauchte. Einem Bürgerlichen würde ein solches Geschäft natürlich nicht gestattet worden sein, aber ein Fürst kommt darüber schon hinweg. Dieß Jahr sind aber die Treffer nicht bezahlt worden und die Güter hat der Kaiser unter Sequester gestellt. Das Mißjahr 1864 und die Wiener Juden sollen zu gleichen Theilen die Schuld tragen. Dem Fürsten Esterhazy geht es wie der österreichischen Regierung: Viel Grund und Boden, viel Einnahmen und ewig kein Geld.

Der Privatier Simon Appel, der ein weitver-

zweigtes Geld-Vermittlungs-Geschäft in Wien betrieb, hatte in seiner Wohnung eine schwere, verborrene Fallthüre anbringen lassen, die in einen Keller-raum, den Aufbewahrungsort seiner Reichthümer, führte. Seit einigen Tagen nun war Appel verschwunden und erst verflossener Mittwoch entdeckte man die geheime Fallthüre, bei deren Oeffnung sich ein erschütternder Anblick darbot. Appel, welcher zu seinen Schätzen hatte hinabsteigen wollen, war von der schweren Thüre, die er nicht gut befestigt hatte, auf den Kopf getroffen worden, und mit zerschmetterter Hirnschale auf den Stufen liegen geblieben. In der Hand hielt er einen Bund Schlüssel und neben ihm lagen 200 Stück Dukaten, die er wahrscheinlich zu seinen übrigen Schätzen hatte legen wollen.

In Hamburg hat der Courierzug eine interessante englische Familie ans Land geworfen. Die Familie besteht aus 5 Köpfen, das Haupt darunter ist die Frau. Ihre drei seltsam ausgestirten Rangen führt sie an langer Leine und wenn die Rangen aber die Herrlichkeiten Hamburgs allzu lebhaft werden, thut sie einen tüchtigen Ruck und applicirt jedem — „halb zog sie ihn halb sank er hin“ Streiche mit der Reitpeitsche. Der phlegmatische Gemahl und Vater schreitet gähnend nebenher.

Kaiser Napoleon hat an alle Höfe Rundschreiben erlassen, worin er zu einem Congresse einladet. Zweierlei liegt ihm sehr am Herzen: Aufhebung der Wiener Congreßacte, die ohnehin schon durchlöchert ist wie ein Sieb und allgemeine Entwaffnung. Frankreich kann, wie viele andere Länder, nicht bestehen, wenn es zur Befriedigung des Militärs Schulden auf Schulden häuft. Der Kaiser erklärt also, daß er den größten Theil seiner Soldaten entlassen wolle und daß er an Eroberungen gar nicht denke. Freilich könne er nicht entwaffnen, wenn die andern Mächte dies nicht auch thun. Seiner Sicherheit wegen verlangt er aber wenigstens Aufhebung des Wiener Beschlusses, daß keiner von der Familie Napoleon je auf dem Throne Frankreichs sitzen solle.

Das „Frankfurter Journal“ stellt folgende Berechnung auf: „In die stehenden Heere der sämtlichen europäischen Staaten sind ungefähr 3,087,000 Mann eingereiht. Dazu kommen mehr als 200,000 bei den Kriegsmarinen. Somit übersteigt die Zahl derjenigen Männer, deren freiwillig gewählter oder aufgezwungener Beruf während des kräftigsten Alters das Kriegshandwerk ist, jedenfalls 3 Millionen. Allerdings können 3 Millionen nicht beständig bei den Fahnen erhalten werden. Nimmt man aber die vollständige Beurlaubung der vollen Hälfte an, so bleiben mindestens 1½ Millionen Männer beständig dem bürgerlichen Beruf entzogen. Die unmittelbaren Staatsausgaben für das Kriegswesen belaufen sich jährlich auf 825 Mill. Thlr. Volkswirtschaftlich ist aber das Opfer damit noch lange nicht zu Ende, sondern ungleich größer. Nimmt man an, daß jeder von jenen anderthalb Millionen kräftigster junger Männer täglich nur einen halben Thaler verdienen könnte, so ergibt sich, daß den europäischen Län-

bern mit der Arbeit jener Leute täglich eine Production im Werthe von 750,000 Thlrn. entzogen wird. Zieht man dabei noch die Einbuße der Arbeitskraft von 300,000 Cavalerie- und Artilleriepferden in Betracht, so wird der Gesamtverlust jährlich (bei 300 Arbeitstagen) nicht unter 250 Mill. Thlr. zu veranschlagen sein. Hieran reihen sich, als Folgen des stehenden Heerwesens, massenhafte Auswanderungen der kräftigsten jungen Männer, Selbstverstümmelungen und eine gegen das natürliche Verhältniß oft verdoppelte Sterblichkeit der Einkasernirten, wobei auch die Selbstmorde in auffallender Menge hervortreten.“ —

Prinz Napoleon schmollt noch immer mit dem Kaiser und gedenkt sich in die Schweiz zurückzuziehen, die allerdings der schönste Schmollwinkel ist, den es giebt. Ob er dort wie Diogenes in der Tonne leben will? Er verkauft alles, was er hat, Häuser und Bilder, Pferde und Hunde, Strümpf' und Schuh (allerdings nicht, um es den Armen zu geben) und wenn er's so fortreibt, wird er bald aussehen wie die wilden Männer auf den preussischen Thälern, die das Wappen halten. —

6000 junge lebenswürdige Franzosen in Marseille haben sich gegenseitig den Schwur in die Hand geleistet, nicht eher eine Frau zu nehmen, bis die jungen Damen sich zu andern Gewohnheiten in Kleidung und Lebensweise befehrt hätten. Sie verlangen Abschaffung der Crinolinen und rauschender und hauschender Kleider und jedes kostspieligen Müßigganges, dagegen einfache Kleider und Sitten und häusliche Tüchtigkeit und Thätigkeit.

In England ist der Lordkanzler, der oberste Chef der Justiz, der als Großflegelbewahrer der Stellvertreter der Königin ist, einer Krankheit zum Opfer gefallen, die zwar in keinem ärztlichen Handbuche steht, aber weit verbreitet ist. Diese Krankheit heißt: Nepotismus und wird von dem Volke mit den Worten beschrieben: Wer den Papst zum Better hat, wird leicht Cardinal! Dieser würdige Lordkanzler, ein großer Jurist, aber schwacher Mann, war mit seiner Sippe zusammengewachsen wie ein Rattenkörig. Er pensionirte und disponirte Beamte, um in ihre Stellen Söhne und Bettern zc. einzuschieben. Es war ein offenkundiger Scandal geworden und vor einem Halbjahre schon zog sich im Parlamente ein Gewitter über seinem Haupte zusammen; Dank seinem Einflusse gabs damals nur einen kalten Schlag; als er aber seinem Sohn, einem wahren Taugenichts, und einem nahen Verwandten wieder wichtige Stellen verlieh, bemächtigte sich das Parlament der schmutzigen Sache. In öffentlicher Sitzung erklärte das Parlament den Mann für unmündig, sein hohes Amt fortzuführen und er nahm den Abschied.

Eine hübsche Sache ist's um ein Patent auf eine gute Erfindung. Der Maschinenmeister Bessmer in England baute einen Ofen, worin Eisen sofort in Stahl umgewandelt wird, nahm ein Patent darauf und erntete im Jahre 1851 allein 700000 Thlr. davon.

Locales.

Das Königschießen der Scheibenschützengesellschaft fand verflossene Woche in üblicher Weise hier statt.

So schaurig das Fest begann (es wurde beim Zapfenstreich wegen eines entfernten Feuerscheins Sturm geläutet), so gemüthlich verlief es. König Rudolph Weißbach legte am Montage seine Krone nieder und Herr Gasthofspächter Zehl trat in die Königswürde ein. Sein Einzug war imposant, bengalische Flammen und Illumination vieler Gebäude erhöhten die Feier und suchte sich die heitere Stimmung der Festtheilnehmer in lebhaften „Hochs“ Luft zu machen.

Jedenfalls ist es Hrn. Commandant Fischer zu verdanken, daß die Scheibenschützengesellschaft neu auflebt, denn sein freundliches, kameradschaftliches Benehmen hat ihn Aller Herzen gewonnen.

Als ein erfreulicher Fortschritt muß es begrüßt werden, daß am Mittwoch auch für das Vergnügen der Damen durch einen sogenannten Stechvogel gesorgt war. —

Am großen Sängerkoncert nehmen von Wilsdruff aus 44 Sänger Theil. Sie werden am 22. Juli nach Coswig marschiren und sich dort ihrem Sängerbunde anschließen.

Die Nr. 6 der „Festzeitung für das erste Deutsche Sängerbundesfest“ in Dresden theilt mit, daß nun, nachdem der letzte Anmeldetermin zur Betheiligung am Feste vorüber ist, das Eintreffen von nahe an 1000 Einzelvereinen zu erwarten steht und daß die noch nicht definitiv berechnete Gesamtzahl der Sänger sich auf über 16,000 belaufen wird. Es werden beim Feste vertreten sein: Anhalt mit 4, Baden mit 7, Baiern mit 75, Braunschweig mit 2, Frankfurt mit 7, Hannover mit 22, Hessen mit 14, Lübeck mit 16, Mecklenburg mit 5, Oesterreich mit 124, Preußen mit 302, Ruß mit 18, Sachsen mit 353, Thüringen mit 36 und Württemberg mit 17 Einzelvereinen. Die angemeldeten ausländischen Gesangsvereine sind: der deutsche Sängerbund in Großbritannien mit 3 Einzelvereinen, der Gesangsverein zu Helgoland, der Männergesangsverein zu Lodz (Polen), Cäcilia in Lyon, Teutonia in Paris, die Liedertafel in Petersburg, Cäcilia in Philadelphia, der Männergesangsverein in Reval, die deutsche Liedertafel in Warschau, der Männerchor in Indianopolis (Vereinigte Staaten). —

Dem Gutsbesitzer Heide in Altanneberg wurden am 10. d. M. Nachmittags 3 Stück Rube im Stalle vom Blitze getödtet. Glücklicherweise war es nur ein sogenannter kalter Schlag und zündete nicht.

Ein der Red. zugegangenes Schreiben schiebt die Schuld des Sinkens der Einwohnerzahl von Wilsdruff auf die Gewerbefreiheit. Wir geben gern zu, daß seit Einführung derselben auf vielen Dörfern Handwerker sich niedergelassen haben, die vorher dort nicht existirten und die der Stadt Concurrenz machen. Aber Klagen helfen zu Nichts;

das Gesetz ist da und es hat für das Ganze so viele Vorzüge, es ging so nothwendig aus den neuern Zuständen hervor, daß an ein Wiederaufleben des Junftzwanges nicht zu denken ist. Es fragt sich nun, ob die Professionisten Nichts thun können, um den Nachtheilen, die ihnen aus der Gewerbefreiheit erwachsen, zu begegnen, und überall haben sich als solche Mittel Vorschußvereine und Associationen bewährt. Einen Vorschußverein haben wir, dessen Leitung in den besten Händen ist und der schon viel Segen gestiftet hat. Aber von einer Verbindung der einzelnen Gewerbetreibenden zum gemeinsamen Ankauf von Rohstoffen, zur Anlegung von Magazinen, haben wir in Wilsdruff noch Nichts gehört. Und doch ist gerade dieser Mangel ein Hauptgrund, daß unsere Stadt in ihren Nahrungsverhältnissen und in ihrer Einwohnerzahl zurückgeht. Es fehlt nicht an tüchtigen Schuhmachern, die nicht nur solide, sondern auch elegante Arbeit liefern, warum können sie nicht concurriren mit den Kollegen in Dresden, trotzdem diese für Arbeitslohn, Miethe und städtische Abgaben weit mehr Ausgaben haben? Weil diese das Leder im Ganzen auf der Messe kaufen, wodurch es billiger wird. Unsere Tischler liefern ihre Arbeit größtentheils nach Dresden auf den Markt oder zum Möbelhändler, der den besten Gewinn davon zieht. Ist uns doch versichert worden, daß diese Händler, wenn sie sehen, daß der Handwerker nothwendig Geld braucht, ihm kaum die zur Arbeit verwendeten Bretter bezahlen. Könnten nicht Wilsdruffs Tischler selbst ein Möbelmagazin in Dresden haben? Man wende nicht ein, daß das Geld dazu fehlt; hat der Einzelne nicht so viel Credit, so hat ihn die Gesamtheit gewiß, es fehlt eben bloß an der Vereinigung. Wir haben in der Stadt eine Anzahl Schneider, deren Arbeit überall gerühmt wird; könnten sie nicht auch zusammentreten und ein Kleidermagazin gründen? Sieht der Gutsbesitzer, daß er in Wilsdruff eben so gut und billig bedient wird als in Dresden, wird er gewiß auch hier arbeiten lassen. —

Der Waldteufel.

(Fortsetzung.)

Die beiden weißen Schurken trennten sich vor der Hütte; Nathan folgte in einiger Entfernung Braxley, um den Aufenthaltsort Ediths ausfindig zu machen. Er brauchte nicht weit zu gehen; Braxley trat, kaum 60 Schritt von der ersten entfernt, in eine andere Hütte und Nathan beeilte sich, einen Blick hinein zu werfen. Das Innere war für Indianer höchst nobel ausgestattet; eine Menge trockene Felle von verschiedenen Thieren lag ausgebreitet auf dem Fußboden. Hier sah Nathan das junge Mädchen, bewacht von einer alten Indianerin. Edith hatte geschlummert, aber beim Anblicke Braxley's war sie aufgesprungen und hatte sich in die entgegengesetzte Seite geflüchtet. Braxley gab der Alten einen Wink, worauf sie verschwand.

Mit leiser Stimme begann Braxley: „Fürchtet Nichts, Edith, ich bin kein Feind! Ich komme Euch zu befreien!“ Dabei versuchte er, Ediths Hand zu ergreifen; aber diese zog sie heftig zurück, als ob eine Schlange sie berührt hätte.

„Ja, ja, ich kenne Euch, Ihr seid ja der Mann, der die Waisen bestiehlt. Und diese Hand, die mich berühren will, ist noch roth vom Blute meines armen Betters. Elender! Habt Ihr noch nicht genug?“

„Noch nicht! antwortete er mit einem spöttischen Lächeln; ich bin Euer bester Freund und ich werde es Euch sogleich beweisen.“

„Ich will Nichts von Euch hören! Zurück, Mörder!“

„Schreit nicht so, Edith! Ihr seid gänzlich in meiner Gewalt und Niemand wird Euch zu Hilfe kommen. Ich wiederhole Euch, meine schöne Edith, ich bin Euer Freund; ich liebe Euch und Ihr seid mein, mein für immer!“

„Nichtswürdiger! schrie Edith auf, tödte mich, ermorde mich, wie Du meinen Beter ermordet hast, aber wage nicht, mich zu berühren!“

„Ich habe Niemand getödtet. Hört mich geduldig an und Ihr werdet erkennen, daß mein einziges Verbrechen darin besteht, ein Mädchen zu lieben, das mich zwingt, einige Umwege zu machen. Euer Beter lebt und ist in Sicherheit.“

„Ihr lügt! Ich habe ihn mit Blut bedeckt fallen sehen.“

„Ich wiederhole Euch: er lebt, aber er ist gefangen und ich habe beschlossen, daß er die Freiheit nicht eher wieder erlangt, als bis Ihr meine Frau seid.“

„Niemaß! Die Frau eines solchen Schurken! Lieber den Tod!“

„Meine schöne Herrin! Es ist möglich, daß Euch die Wilden scalpiren, aber sie sind große Freunde der weißen Frauen, und Ihr werdet nicht eher sterben, als bis Ihr die Runde bei Ihnen gemacht habt. Ich schwöre Euch, Ihr verlaßt dieses Dorf nicht, außer als Frau von Richard Braxley, oder eines dieser Indianer.“

„Möge sich der Himmel meiner erbarmen!“ rief Edith und sank auf das Lager zurück.

„Aber warum wollt Ihr einen Mann, der Euch anbetet, zwingen, zum Aeußersten zu schreiten? Ein einziges Lächeln von Euch und Ihr werdet frei und glücklich!“ Damit ergriff er von Neuem Ediths Hand und drückte sie an seine Brust.

Aber plötzlich fühlte er seine Kehle von zwei nervigen Händen umschlossen und sich niedergeworfen. Eine tiefe Stimme murmelte: Ein Wort und Du bist des Todes. Starr vor Schrecken, blieb Braxley ohne Bewegung und bevor er Zeit fand, sich zu erholen und den Mund zu öffnen, fand er sich gebunden und mit verstopftem Munde. Dann bemächtigte sich die Gestalt des Pergaments in der Brusttasche Braxley's und rollte diesen mit dem Fuße unter einen Haufen durren Laubes im Hintergrunde der Hütte.

Edith, die von dem ganzen Vorgange nichts

begriff
erkann
flüster
wach
er g
dunkel
sein,
Er w
verstet
behalt
ihn d
gejagt
aus i
als ob
begriff
uners
nehme
versetz

diebt
bereit
Natho
eilte r
ast
diane
Ralph
auf si
mit d
rief M
halten

als sic
wenig
mußte
bedeut
Bürde
wurde
wahr
einen
finden
dem f
rathun
zu sch
fortige
Natho
Boden
vor d
Glaub
eine J

Hose
Horn
gewes

zur d

begriff und Nathan in seiner Indianerleidung nicht erkannte, zitterte an allen Gliedern. Aber Nathan flüsterte ihr zu: Du bist gerettet! Deine Freunde wachen über Dich! Damit schlich er so leise, wie er gekommen, davon. Noch war die Nacht nicht dunkel genug; auch konnte Ralph noch nicht zurück sein, eine Stunde mußte noch gewartet werden. Er wollte sich bis dahin in einem nahen Gebüsch verstecken, von wo aus er Ediths Hütte im Auge behalten konnte. Ein schrecklicher Lärm hinderte ihn daran. Durch das Dorf kam ein Trupp Pferde gejagt, die mit ihrem lauten Gewieher die Indianer aus ihren Hütten lockten. Die Pferde galoppirten, als ob eine Schaar Wölfe hinter ihnen sei. Nathan begriff sofort, wer das Unheil angerichtet: Ralph, unersättlich, hatte so viel Pferde, als möglich, mitnehmen wollen und so die ganze Herde in Alarm versetzt.

Der Unglückliche! murmelte Nathan, er verdirbt Alles! Wenn er nur wenigstens einige Pferde bereit hält. Es galt hier keine Zeit zu verlieren; Nathan eilte zur Hütte zurück, ergriff Edith und eilte mit ihr dem Orte zu, wo Roland in Todesangst harrete. Glücklich, wenn auch von den Indianern nicht unbemerkt, erreichten sie diesen, aber Ralph war nicht zu sehen und die Wilden drangen auf sie ein. Da sprang Roland vor, warf sich mit dem Säbel in der Hand ihnen entgegen und rief Nathan zu: Rettet Edith; ich werde sie aufhalten.

Die Indianer stießen ein höhnisches Lachen aus als sich ihnen ein einziger Mann entgegenstellte, in wenig Minuten war er entwaffnet, gebunden und mußte zu seinem größten Schmerze sehen, daß der bedeutendste Haufe Nathan nacheilte, der durch seine Bürde gehindert, nicht schnell vorwärts kam. Bald wurde auch er eingebracht und Edith in neuen Gewahrsam geschafft. Die Indianer waren überrascht, einen ihrer Feinde in der Tracht der Ihrigen zu finden und transportirten Nathan zum Häuptling, dem schwarzen Geier. Hier wurde lange Zeit Berathung gehalten, da, nach dem Gesichtsausdruck zu schließen, ein großer Theil der Krieger für sofortigen Tod der weißen Männer stimmte. Doch Nathan kannte seine Leute. Er stürzte plötzlich zu Boden, Zuckungen in den Gliedern und Schaum vor dem Munde brachten die Indianer zu dem Glauben, daß er einen Anfall von Epilepsie habe, eine Krankheit, die den Wilden heilig ist. Auch

behaupten sie, daß einem solchen Leidenden der Blick in die Zukunft geöffnet sei mit Hilfe des guten oder bösen Geistes, der den Besessenen bewohnt.

Kaum hatte der Häuptling den Fall Nathans bemerkt, als er auf ihn zueilte und ihn mit Zeichen der Verehrung begrüßte.

„Du großer Medicinmann! Du Prophet! Du schwarzen Geier sagen, wo finden Waldteufel, wie todtmachen Waldteufel.“ Nathan blieb unbeweglich; sein Anfall ging erst vorüber, als die Indianer einen neuen Gefangenen herzuschleppten, der ihnen lieber war, als alle andern: Ralph Stackpole.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat Juni 1865.

Getaufte: Paul Gustav, Johann Gottlieb Reck's, ans. Bürg. und Handelsmanns hier, Sohn; — Henriette Anna, Hermann Ferdinand Saupe's, Maurers u. Einwohners hier, Tochter; — Ernst Curt, Mstr. Johann Samuel Traugott Springsklee's, ans. Bürg. und Kürschners hier, Sohn; — Ida Martha, Karl Gottfried Wilhelm Nake's, ans. Bürg. und Maurers hier, Tochter; — Hermann Richard, Julius Hermann Müller's, Galanteriehändlers und Einwohners hier, Sohn; — Emilie Auguste, der Ernestine Auguste Ebert aus Obergrüne, uneheliche Tochter; — Moritz Otto, Karl Moritz Kandler's, ans. Bürg. u. Handarbeit. hier, Sohn; — Johannes Carl, Hrn. Karl Traugott Kirsch's, ans. Bürg. und Kaufmanns hier, Sohn.

Gebraute: Johann Heinrich Adolph Diege, Maurer und Einwohner in Schmiedewalde, mit Amalie Auguste Böhme aus Grumbach; — Juv. Friedrich Wilhelm Voigt, Maurer und Einwohner in Dresden, mit Jungfrau Marie Auguste Köhler von hier; — Juv. Friedrich Edmund Blechschmidt, Bäcker in Chemnitz, mit Jgfr. Henriette Emilie Heeger von hier; — Johann Friedrich Richter, Handarbeiter und Einw. hier, mit Anna Morbe aus Oppitz

Beerdigte: Ein todtgeborenes unehel. Töchterchen der Anna Maria Risse hier.

Am 5. Sonntag nach Trinitat. predigt früh: Herr Pastor Bauer; Nachmittags: Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist in den Morgenstunden des 19. vor. Mts. von einem im Hofe des Scharfe'schen Gasthofs in Kesselsdorf stehenden Wagen ein schwarzer Schafpelz mit schwarzen Hornknöpfen und neuem grauen Ueberzuge, in dessen rechtem Aermel ein Stück weicher Pelz eingeseht gewesen, spurlos entwendet worden.

Behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 10. Juli 1865.

Das Königliche Gerichtsamt.

Leonhardi.

Dr. Gangloff.

Edictalladung.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte ist des von den Betheiligten gestellten Antrages gemäß zu Erlangung der Todeserklärung bezüglich der unter \odot nachstehend genannten abwesenden und verschollenen Person die Einleitung des Edictalverfahrens nach Maßgabe des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. October 1834 beschlossen worden.

Es werden daher der unter \odot genannte Abwesende oder dasern er bereits verstorben ist, dessen Erben hiermit geladen, in dem auf

den 26. September 1865

anberaumten Anmelddungstermine zu rechter Vormittagsstunde persönlich oder durch gehörig legitimirt Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Contradictor beziehentlich unter sich rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und

den 25. November 1865

der Introtulation der Acten, sowie

den 20. December 1865

der Eröffnung eines Bescheides gewärtig zu sein, unter der Verwarnung, daß diejenigen Interessenten, welche in dem anberaumten Anmelddungstermine nicht erschienen sind, oder ihre Ansprüche nicht gehörig angemeldet und bescheinigt haben, für ausgeschlossen, ihrer Rechte und Ansprüche, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet, der vorgeladene Abwesende für todt erklärt und seine Verlassenschaft an die Erben, welche sich angemeldet, ausgeantwortet werde werden.

Auswärtige Interessenten haben bei Fünf Thalern Strafe Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 29. Mai 1865.

Leonhardi.

\odot
Johann Gottlieb Kießling aus Wilsdruff, hat diese Stadt, in welcher er bis zum Jahre 1845 als Weißbäcker lebte, Anfang des Jahres 1845 verlassen, angeblich um nach Ungarn zu gehen und keine Nachricht wieder von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 137 Thlr. 21 Ngr. 4 Pf., wovon 100 Thlr. auf den Grundstücken Nr. 151 und 323 des Wilsdruffer Hypothekenbuches sichergestellt und 37 Thlr. 21 Ngr. 4 Pf. in die Wilsdruffer Sparcasse eingelegt sind.

Bekanntmachung.

Im

Gasthose zu Hintergersdorf

sollen von den auf **Tharander Revier** aufbereiteten Hölzern, und zwar
den 20. Juli 1865

von früh 9 Uhr an

1069 weiche Stämme von 5 bis 11½ Zoll Mittenstärke,

414 " Klöße, 8 bis 20 Zoll stark, meist 8 Ellen lang,

65 Schock sichte Stangen von 1, 1½, 2, 2½, 5 und 6 Zoll Stärke;

ingleichen desselben Tages von Nachmittags 2 Uhr an:

1½ harte Scheitlastern,

108¾ weiche

6¾ harte Kolllastern,

201 weiche "

sowie

den 21. Juli 1865,

von früh 9 Uhr an ebendasselbst:

199½ weiche Stocklastern,

10½ Schock hartes Reißig,

224 " weiches "

gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer, wovon die Nuthölzer in den Baldorten Glasbruch, Eulenborn, Kleine Haide, Hölle, Breiter Grund und Oberleithe, und die Brennholz aufser in den vorgenannten Orten noch in den Abtheilungen Kälbersack, Biereichen, Todteichleithe und Paszkleithe sich aufbereitet befinden, vorher in Augenschein nehmen will, hat sich den 18. und 19. dieses Monats früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, den 6. Juli 1865.

v. Cotta.

Kreyssig.

das dem
No. 8
Richtigun
werden,
bekannt

g

Uhren
vollen
„Rath

Jederman

De
ich von

noch vo
empfang
B

Die

Veget
(a Origin
autorisirt
die, dur

Ita
(in P

vom Apo
fortwähr
vorrätig
händler,

Zu

Den je
Dienst
die Ra

Parb

mit m
bisherig

wirt h
der Gr

legt ha
Vertrau

W

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen

den 18. Juli 1865

das dem Böttchmeister Friedrich Traugott Eßgel zugehörige Haus- und Gartengrundstück No. 8 Cat. No. 8 des Grund- und Hypothekensuchs für Niederwarthe, welches am 11. Mai 1865 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 483 Thaler — — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 16. Mai 1865.

Leonhardi.

Große Uhren-Auction in Wilsdruff.

Montag, den 17. Juli, sollen von 9 Uhr an circa 50 Stück neue, gut regulirte Uhren, als: Porzellanuhren mit Schlagwerk, dergl. Weckuhren, bronzene Rahmuhren mit geschmackvollen Verzierungen, gewöhnliche Wanduhren, Federkraftuhren u. s. w., im Saale des hiesigen „Rathskeller's“ gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Sämmtliche Uhren sind mit massiven Werken, Federschlag und Ketten im Auctionslocale zu Jedermanns Einsicht ausgestellt.

Wilsdruff, den 14. Juli 1865.

Jullas Anders.

Den Herren Deconomen zur Nachricht, daß ich von dem vielfach gewünschten

Herbst-Klee-Samen

noch vor Beginn der Roggen-Ernte Zusendung empfangen und schon jetzt feste Aufträge annehmen.

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Rein neu assortirtes

Uhrenlager

erlaube mir bei jähriger Garantie und billigsten Preisen hiermit bestens zu empfehlen. (Neue Cylinderuhren von 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. an.)

Reparaturen jeder Art Uhren werden in kurzer Zeit mit Garantie gut und billig besorgt.
Wilsdruff. Schönig.

Neues Anerkennungsschreiben

über das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier (aus der Brauerei des Herrn Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin.)

„Ew. Wohlgeb. ersuche um fernere Uebersendung von Malzextract, dieses mir so wohlthuenden Bieres bei meinem Husten sowie Magenbeschwerden. Ich bitte um möglichste Beschleunigung der Uebersendung, da mein sehr guter Arzt, Herr Dr. Schröder in Stadt Christburg, dringend den wiederholten Gebrauch empfiehlt.“

Groß-Münsterberg, Reg.-Bez. Königsberg, den 15. Juli 1864.

Auguste von Schröder, geb. von Kähler.
Meldungen zum Wiederverkauf meiner Fabrikate müssen auf gute Referenzen gestützt sein; in welchem Falle ich zur Mittheilung meiner desfallsigen Bedingungen gern bereit bin.

Einladung.

Zum Schwein-Prämien-Ausschieben

Sonntag, den 16. Juli,

in Klipphausen

ladet freundlichst ein

A. Schöne.

Zur gefälligen Beachtung.

Allen meinen werthen Kunden, sowie allen Denjenigen, welche meine ins Fach einschlagende Dienste in Anspruch zu nehmen gedenken, hiermit die Nachricht, daß ich mein

Barbier- und Haarschneidegeschäft

mit Allem, was drum und dran hängt, aus dem bisherigen Local in das Haus des Herrn Schänkwirth Hermann Reiche (Dresdner Straße, der Grabl'schen Schänkwirthschaft gegenüber) verlegt habe und ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in der neuen Wohnung zu bewahren.

Wilsdruff, den 12. Juli 1865.

Hastendorn.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene

Vegetab. **STANGEN** Pomade 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.),

(Originalstück autorisirt v. d. K. Prof. Dr. Lindes zu Berlin, sowie die, durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete

Italien. **HONIG** Seife zu 5 u. 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.),

(in Päckchen vom Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unverändert guter Qualität vorrätzig in Wilsdruff bei Aug. Wehner, Schnitt- händler, Dresdner Str., neben Hrn. Bäckerstr. 111 gen.

